RHZ 27.1.06 Masterplan für die Hahn-Region

In Kirchberg herrschte am Ende Einigkeit: Raumplanung muss schnell der Entwicklung auf dem Flughafen angepasst werden

Für einen Tag wurde Kirchberg zum Nabel der Landespolitik. Zumindest personell: Zwei Minister, hohe Landesbeamte, Landtagsabgeordnete, Landräte, Verbands- und Ortsgemeindebürgermeister beschäftigten sich im Ratskeller mit der Frage, was zu tun ist, um dem Erfolgsmodell Flughafen Frankfurt-Hahn auch landesplanerisch gerecht zu werden.

KIRCHBERG. Angesetzt war in Kirchberg ein "Fachgespräch im Rahmen der Neuaufstellung des Landesentwicklungsprogramms (LEP IV)". Der Landesregierung dient das LEP als "Orientierungsrahmen mit Ordnungsfunktion, der die Grundlage für die räumliche Weiterentwicklung des Landes und seiner Teilräume bildet." Das aktuell gültige LEP III stammt aus dem Jahr 1995. Über ein "Folge-LEP IV" wird seit Jahren diskutiert, unter anderem nun in Kirchberg. Und damit ist das Hauptproblem genannt: Die Landesplanung hinkt in der Region um den Flughafen Hahn dessen kometenhaften Fortschritten weit hinterher.

In zwei Dingen waren sich Referenten und Teilnehmer des "Fachgesprächs" einig: Das Konversionsprojekt Flughafen Hahn ist ein Erfolgsmodell und ein "Jobmotor, der mit großem Hubraum und hoher Drehzahl läuft", wie es Wirtschaftsminister Hans-Artur Bauckhage formulierte. Der zweite Konsens: Die Dynamik des wirtschaftlichen Aufschwungs auf dem Low-Cost-Airport hat die Prognosen und die planerischen Vorgaben längst überholt.

Welche Erfolgsgeschichte der Airport bereits geschrieben hat und in Zukunft noch zu schreiben gedenkt, stellte Flughafen-Geschäftsführer Jörg Schumacher vor: Die zu erwartenende Entwicklung hat die Flughafengesellschaft in einem "Masterplan" bis 2020 zusammengefasst. Darin sind die prognostizierten Passagierzahlen (zehn Millionen bis 2012), das Frachtaufkommen (eine Million Tonnen), die Ausbaumaßnahmen und die damit verbundenen Investitionen enthalten. Bereits 2008 soll ein neues Passagierterminal fertig gestellt sein, wenn zwölf der 18 geplanten Ryanair-Maschinen stationiert sein werden. Ryanair-Managerin Carolin Baldwin bestätigte in ihrem Referat die bereits bekannten Ausmaße der geplanten Expansion ihrer Fluggesellschaft auf dem Hahn.

Einen Masterplan wie ihn die Flughafen-Gesellschaft aufgestellt hat, vermissen und verlangen Politiker und Bürgermeister auch für die regionale Raumplanung. Der CDU-Abgeordnete Alexander Licht monierte in Einklang mit seinem Fraktionskollegen Hans-Josef Bracht den bestehenden Zustand: "Wir können nicht auf LEP IV warten, wir brauchen einen Zwischenschritt. Wir reden hier über eine Großstadt, die sich auf dem Hahn entwickelt. Dabei sind die Prognosen der Flughafen GmbH noch zurückhaltend aufgestellt, sie könnten sich auch progressiv entwickeln. Dafür gibt es keinen Masterplan für die Region." Der Kastellauner Verbandsgemeindebürgermeister Fritz Frey pflichtete bei: "Es geht darum, wie wir Investoren, die zu uns kommen, sagen können: Da oder dort könnt ihr euch ansiedeln. Dazu brauchen wir andere Instrumenatrien. Man muss den Fokus umdrehen und die Planungsinfrastruktur der Realität anpassen."

Was diese mangelhaften Instrumentarien vor Ort bedeuten, erläuterte Landrat Bertram Fleck in seinem Statement: "Auf dem Hahn treffen drei Landkreise, drei Planungsgemeinschaften, Verbandsgemeinden und Ortsgemeinden aufeinander. Alle wollen unbürokratisch sein, aber die Wahrheit sieht anders aus. Alle wollen mitwirken und beteiligt sein, und dann brauchen Entscheidungen Jahre und Jahrzehnte."

An Innenminister Karl Peter Bruch appellierte Fleck: "Wir brauchen keine Vielzahl von Gremien, sondern eine kleine Planungsgruppe, die die Fäden zusammenhält."

Simmerns Bürgermeister Manfred Faust schlug vor, die Hahn-Region aus den bestehenden drei Planugsgemeinschaften herauszunehmen und eine eigene zu gründen.

Innenminister Karl Peter Bruch fing die zugespielten Bälle auf und übte - ungeachtet der anstehenden Lantgaswahl - Schulterschluss mit der Opposition: "Die CDU hat in diesen Bereich viel Vorarbeit investiert."

Dass die CDU-Vertreter und der Minister in diesem Punkt nicht weit voneinander entfernt sind, wurde in der von Bruch skizzierten Möglichkeit deutlich, wie man aus dem Planungsdilemma herauskommen

könnte: Die Entwicklungsagentur des Landes oder ein Privatunternehmen sollten den Planungsrahmen beleuchten und neutrale Vorarbeit leisten. Die Ergebnisse sollten dann diskutiert und in einen "engeren Planbereich" einfließen. "Am Ende müsste dann ein regionaler Masterplan stehen", so Bruch. Wie viele andere Redner betonte auch er den Zeitdruck: "Es brennt, sonst hemmen wir uns am Ende alle gegenseitig."

Der Kirchberger Verbandsgemeindebürgermeister und "Hausherr", Carsten Koppke, zeigte sich mit dem Ergebnis des Fachgesprächs "sehr zufrieden, fast glücklich. Die Planung muss von Mainz aus initiiert werden. Die Gemeinden dürfen aber nicht zu sehr in der Eigenentwicklung eingeengt werden." **Peter Kuntz**